

## Rede anlässlich des Welt-Klima-Tag 8.12.2007 in Zürich

Cyrill Studer, Klimakampagne Greenpeace Schweiz

Stellen Sie sich vor: bewaffnete Truppen marschieren in die Schweiz ein. Nachdem die Grenzen überrannt und das Mittelland eingenommen ist, werden gewaltige Bunsenbrenner angekarrt. Mit etlicher Mühe befördern die Invasoren diese auf die höchsten Gipfel, wo sie ihr zerstörerisches Werk beginnen: Mit den Gasflammen werden sämtliche Gletscher abgeschmolzen, Stück für Stück, Meter für Meter. Bis bloss noch Schutt und lose Hänge übrig bleiben und die Schweiz ihre Rolle als Wasserschloss Europas verliert.

Science Fiction? Utopie? Keineswegs. Viel mehr die Realität, wenn auch nicht so offensichtlich, wie soeben geschildert.

Aber, bleiben wir bei der Fiktion: Die Schweiz – da zweifle ich keinen Augenblick – würde in bewährter Tradition ihre Wehrbereitschaft reaktivieren und ihr Naturerbe standhaft verteidigen. Warum also, macht sie das in der Realität nicht, indem sie die Verantwortlichen dieser menschenverursachten Gletscherschmelze zur Rechenschaft ziehen?

- Vielleicht, weil eine politische Mehrheit in lauter Sorge um Wirtschaftswachstum und die Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes sich schlichtweg nicht dafür interessiert, wie Bewohn- oder Unbewohnbar die Schweiz in 50 Jahren sein wird?
- Oder vielleicht, weil eine Mehrheit der Politiker in diesem Land genau weiss, dass die Schweizer Gletscher nicht bloss vor den Klimasündern USA oder Australien geschützt werden müssten, sondern in erster Linie auch vor uns selber.

Die Schweiz selber ist schuld daran, dass der Aletschgletscher sich alleine im letzten Jahr um 115 Meter zurückgezogen hat. Denn: unser sauberes Land gehört zu den zehn grössten Klimasündern auf diesem Planeten.

Die Schweiz hat angesichts der Klimaerwärmung ein Gletscherproblem, ein Permafrostproblem und zahlreiche weitere. Verglichen mit den Problemen, denen sich Entwicklungsländer bereits heute wegen der Klimaerwärmung gegenübersehen, sind die Schweizer Perspektiven geradezu rosig.

Die historische Schuld für diese global auftretenden Probleme sind eindeutig:

- Vier Fünftel der gesamten menschenverursachten Treibhausgase, die sich gegenwärtig in der Atmosphäre befinden, stammen aus den Industrieländern. Und dies, obwohl zurzeit die Industrieländer bloss knapp einen Fünftel der Gesamtbevölkerung stellen.
- Und: Trotz Kyoto-Abkommen und Sonntagsreden zugunsten mehr Klimaschutz, stossen die OECD-Industriestaaten zwischen 1990 und 2010 pro Jahr 1.25% mehr Treibhausgase aus!

Was sagen diese Zahlen? Dass die 20% der Weltbevölkerung, auf denen eine überwältigende Klimaschuld lastet, nicht bereit sind, von ihrem zerstörerischen Kurs abzukommen. Und solange dies nicht geschieht, werden auch die Entwicklungsländer nicht bereit sein, ihren Ausstoss zu steuern.

Die Schweizer Klimapolitik hat diese Binsenwahrheit in den letzten Jahren verleugnet. Die Diskussion drehte sich vor allem um eine Frage: wie schaffen wir es, keinen Klimaschutz zu betreiben und trotzdem so zu tun? Indem wir im Inland praktisch ausschliesslich auf freiwillige Massnahmen setzen und das Verpasste in Form von Verschmutzungsrechten im Ausland zusammenkaufen. Klimarappen statt zielführende CO<sub>2</sub>-Abgaben. So kann man auch getrost einen Geländewagen-Boom zulassen und sich trotzdem auf die Schultern klopfen.

Bundesrat Leuenberger will dies ändern, mittels einem Massnahmenkatalog der den effektiven Treibhausgas-Ausstoss in der Schweiz endlich senken soll. Der Ansatz stimmt, auch wenn die Absenkungsziele noch nicht den klimawissenschaftlichen Folgerungen entsprechen.

Aber selbst das scheint gefährdet, hat doch unlängst Bundesrätin Leuthard im Einklang mit der Economiesuisse gefordert, dass sich die Schweiz zukünftig überhaupt keine Inlandziele mehr setzen soll. Stattdessen sollen sämtliche Verpflichtungen dank dem Kauf von Verschmutzungsrechten in Entwicklungsländern zusammengekauft werden. Geschmückt wird das Unterfangen damit, dass die Schweiz dafür 100% ihres Ausstosses mit diesen sogenannten Klimaschutz-Zertifikaten decken soll. Aber die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, dass spätestens dann, wenn es konkret würde, sich die Economiesuisse vehement gegen jede zusätzliche Tonne CO<sub>2</sub> wehren würde, die nicht internationalen Auflagen entspräche. Darauf angesprochen sagte mir kürzlich der verantwortliche Sachbearbeiter im Departement Leuthard, dass dann halt die Umweltschutzorganisationen für den nötigen Druck sorgen müssten.

So kann es wohl nicht laufen. Viel wichtiger erscheint Greenpeace, dass die Schweiz aufgrund ihrer historischen Schuld und ihrer immensen Treibhausgas-Produktion den inländischen CO<sub>2</sub>-Ausstoss bis 2020 um 30% senkt. So wie es auch den klimawissenschaftlichen Erkenntnissen entspricht. Darüber hinaus kann und soll sie selbstverständlich die sogenannte ‚Klimaneutralität‘ durch Zukauf von Verschmutzungsrechten anstreben. Aber noch wichtiger scheint uns, dass die Schweiz auch gegenüber den anderen Industrieländern die gleichen Absenkungsziele verlangt: Denn – wie war das schon wieder? Wir würden jede Nation konsequent hinausbefördern, welche sich mit Bunsenbrennern an unseren Gletschern zu schaffen macht. Also, liebe Schweiz: auf was warten wir dann noch?